Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1907)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 6 — 1907 7. Februar

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Soziale Erscheinungen vor dem Forum der Moral. — Wir haben die Flöte geblasen und ihr habt nicht getanzt — wir haben Trauerklage gespielt und ihr habt nicht geweint. — Ein interessantes Apologeticum in Berlin. Die Versuchung Christi. — Kirchenchronik. — Status Cleri. — Exerzitien. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inl. Mission.

Soziale Erscheinungen vor dem Forum der Moral.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Gegenantwort auf Nr. 3. *)

Die *Beteiligung am Reingewinn* findet unseres Erachtens den grössten Gegner in den modernen Arbeitsverträgen. In diesen sind die Verpflichtungen des Unternehmers haarscharf und bis ins Einzelne umschrieben. Abgesehen von der Schlechtigkeit, die darin läge, einen eingegangenen Vertrag nicht zu halten, weiss der Unternehmer ganz genau, dass er seinen Verpflichtungen voll nachkommen muss; andererseits weiss er aber ebenso sicher, dass die Verpflichtung der Gegenpartei, so und so viel Stunden nützlich zu arbeiten, zu einem beträchtlichen Teile nicht gehalten wird. Das macht ihn für Beteiligung am Reingewinn nicht sehr gefügig. Wenn ein Arbeiter mehr leistet, als wozu er verpflichtet ist, so erfordert es die Billigkeit, dass er auch dafür durch höhern Lohn oder Beteiligung am Reingewinn entschädigt wird. Aber wenn schon jede Viertelstunde, die ein Arbeiter über die vertragliche Zeit arbeitet, extra bezahlt werden muss, mit Zuschlag, obschon diese Ueberzeitarbeit, wie es häufig vorkommt, durch eigenes oder das Verschulden eines Mitarbeiters nötig geworden ist, so wird eben die Lust zur Abtretung von Reingewinn gründlich verleidet.

Die Betriebsgenossenschaft wird in ihrer letzten Konsequenz auf die Verstaatlichung aller Produktion hinauslaufen.

2. **Der Streik.** Es sei vorausgeschickt, dass wir all das, was man unter Streik versteht, für *Unrecht* ansehen. Abgesehen von dem zumeist damit verbundenen Vertragsbruch, stellt sich der Streik als ein Erpressungsversuch, eine Nötigung schwerer Form dar. Er ist das meistgebrauchte Rüstzeug der modernen Folterkammer. Der Arbeitgeber wird solange geschädigt und drangsaliert, bis er die Forderungen seiner Peiniger erfüllt. Charaktere, die lieber Schaden leiden, als sich etwas abtrotzen lassen, gibt es selten, am ehesten noch unter den Handwerksmeistern; man kann fast sagen, je mehr Kapital, je mehr Ehrlosigkeit. Deshalb ist auch der Streik zu einem so allgemeinen und erfolgreich angewandten Erpressungsmittel geworden. Selten auch erheben sich gewichtigere Stimmen, die das darin liegende Unrecht vom grundsätzlichen Standpunkte aus beleuchten. In weite Kreise ist die Anschauung von einem berechtigten Kampfmittel gedrungen. Dadurch werden die Begriffe Recht und Unrecht, Moral und Unmoral verwirrt; es ist nicht zum Verwundern, wenn diese Verwirrung auf andere Gebiete hinübergezogen wird, was die bedenklichsten Folgen haben kann.

Auch der Verfasser des hier besprochenen Artikels spricht sich zu wenig eingehend und zu einseitig aus. Während er die ganz verschwindend seltenen Fälle aufzählt, wo der Arbeitgeber durch einen ungerechten Vertrag oder Vertragsbruch den Streik provoziert, vermissen wir vollständig die moralische Wertung des äusserst häufigen Streikes wegen Verkürzung der Arbeitszeit.

Mehr als 10 Stunden tägliche Arbeitszeit haben die wenigsten Gewerbe; das ergibt höchstens 3000 Arbeitsstunden pro Jahr von 8760 Jahres-Stunden, also wenig mehr als ein Drittel. Selbst dieser Drittel schrumpft infolge allerlei Arbeitsverhinderungen noch zusammen. Und doch stürzt man sich wegen einer halben oder ganzen Tagesstunde leichten Sinnes in einen Streik, ohne sich irgend etwas um die Schädigungen, welche den Unternehmern und ihren Auftraggebern zugefügt werden, noch um die schwere Verantwortungs- und Restitutionspflicht zu bekümmern! — Nur ein einzelner Fall. Um die 9-stündige Arbeitszeit zu erzwingen, streikte die Arbeiterschaft eines Bauzweiges. Was war die Folge? Dass die Meister schwer geschädigt wurden und dazu noch der keineswegs reiche Bauherr, der eines Halbjahreszinses für ca. zwanzig Wohnungen und mehreren Magazinen verlustig ging. Man kann sich unschwer ausrechnen, welch enormer Schaden dem Bauherrn zugefügt wurde, und doch ist dies nur **ein** typischer Fall unter unzähligen, die jedes Jahr vorkommen. Wie steht es da mit der Restitution?

Allein auch noch andere Streikfälle sind immer noch zahlreicher, als die von den Unternehmern «aufgezwungenen»,

*) Vgl. den den Arbeiterkoalitionen günstigen Artikel über Streik usf. von Dr. F. Schmid, Nr. 3 zu dieser Gegenantwort. Wir geben auch diese *Aussprache eines Industriellen* unverkürzt wieder zu objektiven Vergleichung mit dem frühern Artikel, der andere verschiedene Anschauungen vertritt. Die offene Aussprache in unserem Blatte wird nur zur Klärung beitragen.

z. B. wenn einem solchen befohlen werden will, welchem Vereine er angehören darf und welchem nicht, oder welche Arbeiter er beschäftigen darf und welche nicht. Wie stellt sich die Moral hiezu?

Besehen wir uns die im zitierten Artikel genannten «berechtigten» Streikfälle etwas näher. 1. Wenn «der Meister den ausbedungenen Lohn willkürlich herabsetzt», so rechtfertigt dies in einem Rechtsstaate keineswegs ohne Weiteres den Streik. Da wäre zuerst der Rechtsweg zu beschreiten und jedes Gericht würde hoffentlich dem Arbeiter Recht geben. — 2. Wenn «der Meister ohne triftigen Grund die vereinbarte Arbeitszeit häufig durch Ueberstunden ausdehnt», so wäre auch hierdurch eine Streikberechtigung nicht gegeben; denn das Auge des Gesetzes wacht auch über die Ueberstunden, und in genanntem Falle wäre einem Verzeige bei der zuständigen Behörde zum vornherein der Erfolg gesichert. — Der erwähnte Fall kommt übrigens kaum je vor, denn bloss zum Vergnügen wird sich der Arbeitgeber nicht die vermehrten Spesen der Ueberstunden aufladen. Und im fernern mag gesagt sein, dass die in manchen Gewerben zu stark verkürzte ordentliche Arbeitszeit Ueberstunden nötig machen, denn das Publikum, die Kundschaft, kümmert sich keinen Deut, ob eine Arbeit Prinzipal und Angestellten bequem oder unbequem ist, — selbst in Kreisen, von denen man es am wenigsten erwarten sollte. — 3. Wenn einen Arbeiter der Lohn zu niedrig dünkt, so hat er in erster Linie dies seinem Arbeitgeber mitzuteilen. Wird sein Begehren nicht erfüllt, so ist es dann immer noch Zeit, komplottweise vorzugehen. Gewöhnlich wird aber der umgekehrte Weg eingeschlagen. Der Arbeitgeber würde aber lieber den «fleissigen und soliden» Arbeitern, zumal wenn sie Familie haben, den Lohn aufbessern, als sich aufzwingen zu lassen, dies *allgemein* zu tun, auch den unfleissigen, unsoliden und untüchtigen gegenüber. Auch hier scheint uns also kein Recht zum Streik vorzuliegen. — 4. Wenn «der Unternehmer auf unbilligen Forderungen besteht, wenn er dem Arbeiter beispielshalber ohne Not Sonn- und Festtagsarbeit aufdrängen will», so berechtigt auch dies vorläufig noch nicht zum Streik. Auch hierüber gibt es Gesetz und Richter, zumal das Fabrikgesetz schützt den Arbeiter, wenn er an besagten Tagen nicht arbeiten will. — 5. Auch «eine durchaus unzulängliche Fürsorge gegen Schädigungen der Gesundheit und Gefahren des Lebens» berechtigt noch nicht zum Streik, indem auch hiegegen die Behörden, Fabrikinspektorate, Gerüstkontrolleure usw., einschreiten.

Mit manch anderm Vorgebrachten und Zitierten gehen wir einig, aber das Vorstehende scheint uns doch zu beweisen, *dass man in manchen Kreisen den Streik viel zu leicht nimmt*, selbst da, wo man theoretisch den Grundsatz aufstellt, dass zuerst die andern zu Gebote stehenden Mittel erschöpft sein müssen.

Das Koalitionsrecht der Arbeiter und deren Organisationen haben sich im Gegensatz zur einseitigen Kapitalherrschaft und dem Manchestertum nach Zusammenbruch der mittelalterlichen Schutz- und Rechtsordnung ausgebildet unter sehr berechtigenden Umständen. Deshalb brauchen selbstverständlich nicht *alle* seine Aeusserungen im Vorneherein approbiert zu werden. *D. R.*

(Schluss folgt.)

Wir haben die Flöte geblasen und ihr habt nicht getanzt — wir haben Trauerklage gespielt und ihr habt nicht geweint. Luk. 7, 32.

Interessante Situationen.

In Hinsicht auf die künftigen Stichwahlen schreibt die «Kölnische Volkszeitung» folgende treffliche Bemerkungen von *allgemeiner* Bedeutung, die wir hier abdrucken. Sie kennzeichnen die Stärke und Würde, aber auch die Gefahren einer Aktion, die unentwegt auf dem Boden der religiösen Ueberzeugung und der Fühlung mit dem Volke vorwärtsschreitet, auch in Lagen, die speziell mit dem Religiösen nichts zu tun hätten, wohl aber gegen die religiösen Grundsätze der Zentrumspartei in der letzten Wahlzeit ausgenützt wurden.

Aehnliche Gedanken lasen wir jüngst in den «Neuen Zürcher Nachrichten» in einem interessanten Artikel: ein Besuch bei einem deutschen Zentrumsführer.

Die «Köln. Volkszeitung» schreibt:

Landgraf, werde hart! So muss man angesichts der Stichwahlen den Zentrumswählern zurufen. Es wird zurzeit in geradezu dummdreister Weise auf die «Gutmütigkeit» des Zentrumwählers spekuliert. Nachdem man vor den Hauptwahlen am 25. Januar das «Scheusal» Zentrum in die Wolfsschlucht hat werfen wollen, nachdem man es als «reichsfeindliche Partei» dem Hass und der Verachtung «national» verhetzter Massen preisgegeben, nachdem man die Zentrumspartei in jeder denkbaren Weise verdächtigt und beschimpft und alles gegen sie mobil gemacht hat, was überhaupt auf die Beine zu bringen war, um sie zu brechen, geht man ihr jetzt, nachdem sie aus den Hauptwahlen ungebrochen und als die weitaus stärkste Partei hervorgegangen ist, mit süssen Schmeichelreden um den Bart, damit sie sich bei den bevorstehenden Stichwahlen selber Abbruch tue und ihren schlimmsten Gegnern in den Sattel helfe.

Vor den Hauptwahlen war die Zentrumspartei die verruchte «*antinationale Partei*», zu deren Bekämpfung alles was väterländische Gesinnung habe, aufgerufen wurde, jetzt vor den Stichwahlen ist dieselbe Zentrumspartei wieder zur schlichten «*bürgerlichen Partei*» geworden, die nur die eine Pflicht hat, überall die sozialdemokratischen Kandidaten zu Fall zu bringen. Das Organ des Reichskanzlers, der in höchsteigener Person die Parole ausgab: «Gegen Sozialdemokraten, Polen, Welfen und Zentrum», kennt jetzt nur noch die eine Losung: Gegen die Sozialdemokratie; das Zentrum, dem in Wirklichkeit der Hauptangriff galt, wird in der «Nordd. Allg. Ztg.» gar nicht mehr besonders erwähnt. Und die Nationalliberalen, deren Presse die kanzlerische Parole umwandelte in: «Gegen Zentrum und Sozialdemokratie» und demgemäss verfuhr, wären jetzt sogar freundlich bereit, Mandate in möglichst grosser Zahl aus den Händen der von ihr an erster Stelle und mit den nichtswürdigsten Mitteln bekämpften Zentrumspartei entgegenzunehmen. Auch die hohe Bureaukratie ist wieder in Betrieb. Dieses Mal aber nicht um «nationalkatholische» Kundgebungen und Kandidaturen auf die Beine zu bringen, sondern um den Katholiken, die jetzt auf einmal wieder unterschiedslos «national» sind, klar zu machen, dass sie als brave Wähler nur die eine Aufgabe hätten, die Niederlage der Sozialdemokratie zu vervollständigen.

Deutsche Zentrumspartei werde hart! Lass dich durch die Schmeichelreden so wenig betören und einlullen, wie du dich durch die Brüskierungsversuche vor der Hauptwahl hast einschüchtern und niederwerfen lassen — . . . Als ob die Zentrumspartei es den Gegnern *jemals recht machen könnte*! All die Dienste, welche sie seit mehreren Legislaturperioden der Regierung geleistet, all die eifrige und selbstlose, auch von der Regierung und Führern gegnerischer Parteien anerkannte Mitwirkung an den grössten gesetzgeberischen Aufgaben, hat nicht verhindern können, dass die Zentrumspartei wegen des bisschen Nachtragsetat zu dem antinationalen alten Eisen geworfen wurde, als man glaubte, sie kaltstellen und ausschalten zu können. Auch das «bravste» Verhalten bei den Stichwahlen würde nicht verhindern, dass man die Zentrumspartei bei der ersten Gelegenheit, wo sie der Regierung und den ihr näherstehenden Parteien nicht zu Willen wäre, aufs neue für nicht national erklärte und die ganze «nationale» Meute wieder gegen sie losliesse.

Für die Zentrumspartei gäbe es nur *ein* Mittel, es den anderen recht zu machen: wenn sie nach dem Wunsche weiland des Ministers v. Puttkamer «*verduften*» wollte.

Für die Zentrumspartei gilt es auch bei den Stichwahlen ein Doppeltes zu wahren: ihre Würde und ihr Interesse. Die *Würde* der Partei müsste Schaden leiden, wenn die Zentrumspartei einfach der ihr von den Offiziösen angesonnenen Parole folgen und sich in den Brei der sogenannten bürgerlichen Parteien einstampfen lassen wollte. Die Zentrumspartei ist eine politische Individualität für sich; diese hat sie hoch zu halten. Sie ist eine unabhängige Partei, unabhängig nach rechts und links und muss sich als solche auch

bei den Wahlen betätigen. Sie hat aber auch ihr *Interesse* wahrzunehmen, mit derselben Entschiedenheit, wie die anderen Parteien es tun. Die Stichwahlparole, welche am Montag in der Kölner Besprechung von leitenden Persönlichkeiten ausgegeben worden ist, gibt die festen Richtlinien und lässt zugleich die nötige Bewegungsfreiheit. Wie die letzten Meldungen ergeben, hat man mit ihrer praktischen Handhabung bereits begonnen; wo noch Zweifel auftauchen, wird man an der Kölner Zentralstelle gerne bereit sein, auf Wunsch einzugreifen.

Nachschrift. Das Zentrum ging seinen Weg und hat in den Stichwahlen glänzend gesiegt: **109**, Zunahme **9**.

Ein interessantes Apologeticum in Berlin

sind die Vorträge des Herrn P. Wasmann, S. J. Das Auskündigungszirkular für dieselben schreibt:

Das Entwicklungsprogramm steht wie kaum ein anderes auf der Tagesordnung. Das grosse Interesse, das auch weitere Kreise daran nehmen, zeigt sich in dem starken Zuspruche, den öffentliche Vorträge über dieses Thema finden, wie jüngst noch, im Sommer 19 5, die in der Singakademie von Prof. Hæckel-Jena gehaltenen Vorträge über den «Kampf um den Entwicklungsgedanken.» Die Veranlassung zu diesen Vorträgen war, wie Prof. Hæckel selbst wiederholt erklärte, ein Buch des bekannten Zoologen P. Wasmann, S. J., betitelt: «Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie».

Es war deshalb der Wunsch des Herrn P. Wasmann, in Berlin auch seinen Standpunkt zur genannten Frage in mehreren Vorträgen darzulegen.

Diese Vorträge werden am *Mittwoch den 13., Donnerstag den 14.*, und *Sonntag den 17. Februar, abends 8½ Uhr* im *Oberlichtsaal* der «*Philharmonie*», Bernburgerstrasse 23, stattfinden.

Sie werden folgende Themata behandeln:

Erster Abend: *Die Entwicklunglehre als naturwissenschaftliche Hypothese u. Theorie.* (Mit Lichtbildern.)

Zweiter Abend: *Theistische u. atheistische Entwicklungslehre. Entwicklungslehre und Darwinismus.*

Dritter Abend: *Die Anwendung der Deszendenztheorie auf den Menschen.* (Mit Lichtbildern.)

Ein vierter Abend, *Montag den 18. Februar, abends 8½ Uhr*, im grossen Saale des *Zoologischen Gartens* (Eingang von der Lichtensteinbrücke und vom Kurfürstendamm) wird der *Diskussion* der drei vorhergegangenen Vorträge gewidmet sein. Es soll denjenigen, die sich vorher schriftlich bei den Unterzeichneten oder dem Vortragenden melden, Gelegenheit gegeben werden, ihren abweichenden Standpunkt zu begründen und in Rede und Gegenrede zu verteidigen, wie dies auch von einigen der Unterzeichneten geschehen wird. — *Einlasskarten* à 1 Mark, reservierter Platz à 2 Mark pro Abend, auch für Damen, sind in der Herderschen Buchhandlung, Französische Strasse 33a, sowie an den Vortragsabenden am Saaleingang zu haben. Für *Studierende* werden Karten à 50 Pf. pro Abend ausgegeben. Dieselben sind nur in der Akademischen Lesehalle, hinter der Universität, und beim Pförtner der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42, gegen Vorzeigen der Studentenkarte erhältlich.

Berlin, den 25. Januar 1907.

Dr. med. *Horn*, Präsident der deutschen Entomologischen Gesellschaft. Prof. Dr. *Kny*, Geheimer Regierungsrat. Prof. *Kolbe*, Kustos am Museum für Naturkunde. Prof. Dr. *Plate* an der Landwirtschaftlichen Hochschule. *Rintelen*, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Präsident des Oberlandeskulturgerichts. Prof. Dr. *Waldeyer*, Geh. Medizinalrat, best. Sekretär der Akademie der Wissenschaften.

Zur gefl. Beachtung! In dem grössten Teile der Einladungen ist für den *Diskussionsabend* als Ort die *Königl. Hochschule für Musik* genannt. Da jedoch die Zusage der Direktion wieder zurückgenommen werden musste, weil der dortige Saal aus dringender Veranlassung anderweitig staatlich in Anspruch genommen ist, wird die Diskussion im grossen Saale des *Zoologischen Gartens* stattfinden. Alle bereits gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit. — Schriftliche Billetbestellungen sowie eventuelle Anfragen wolle man an Dr. phil. Heidemann, NW, Luisenstr. 36, richten.

Soweit das Zirkular über das interessante und ebenso zeitgemässe Apologeticum.

Die Versuchung Christi.

Exegetisch-homiletisch betrachtet.

Für den ersten Fastensonntag.

§ 1.

Allgemeine Gesichtspunkte.

Die Einleitungsworte der Evangelisten — allgemeine leuchtende Gedanken der Versuchungsgeschichte.

1. Der Schauplatz. Zwischen Jericho und Jerusalem schiebt sich ein Wüstengürtel ein mit tief eingeschnittenen Tälern. Einige Weidenzungen bringen etwas Grün hinein. Die Gestalt der Gegend ist vielleicht das Produkt einer mächtigen Erdrevolution und einer lang tätigen Erderosion. In diesem Berg- und Hügelland liegt der bekannte Berg Quarantania, wohin nach der Tradition der Teufel den Heiland führte. In der Nähe befindet sich die Einzugsstelle Josuas ins gelobte Land. Nicht weit davon wirkten Elias und Elisäus. Ein Vorposten in diesem Wüstenland ist die Stadt Ephrem, in die sich Jesus zurückzog, nachdem er den Lazarus erweckt hatte und die Pharisäer nach ihm fahndeten. Der Ernst und die schweigende Einsamkeit sind der passende *Hintergrund* der grossartigen Geschichte.

2. Der Ausgang Jesu in Herrlichkeit. Jesus plenus Spiritu sancto .. ductus est a Spiritu. (Mt. 4,1.) Die Verbindung der Menschheit Christi mit der Gottheit wird dem heiligen Geist zugeschrieben und mit Recht. (Bei Lukas spricht der Engel zu Maria: spiritus Sanctus superveniet in te et virtus Altissimi obumbrabit tibi. Lk. 1, 35.) *Die Gaben des heiligen Geistes* ruhen in einer einzigen Fülle auf Jesus. Das hat schon Jsaias bezeugt. Jesus agebatur a Spiritu in desertum (Lk. 4,1.) Et statim expulit eum Spiritus in desertum. (Mk. 1, 12, d. h. statim *sofort* nach der Taufoffenbarung, nach dem der Herrlichkeitsoffenbarung des Geistes *Gottes*!) Jesus ductus est in desertum a Spiritu, ut tentaretur a diabolo: Mt. 4,1. πειραζόμενος. Mk. 1,13. Der Zweck war die Versuchung. Gott will nicht die Versuchung als solche. Deus intentator malorum est. Das Bewahren und Hervorstrahlen des lauteren Goldes in der Versuchung ist aber Gottes Wille! Das starke Hervorheben des Geistes Gottes durch alle drei Synoptiker hat namentlich *den einen grossen Zweck:* Diese Versuchungsgeschichte *lag im ganz besondern Plane Gottes.* Geschah das hinsichtlich der Menschheit Christi — so ist Bewahrung in den Versuchungen auch für uns ein Beitrag zum Weltplane Gottes. Darum Mut! Es liegt im Weltplane Gottes, dass der Christ *siegt* in den Versuchungen. Darum ist der Sieg hier eine *Geistes*offenbarung. Es ist aber falsch, wenn einzelne Theologen annehmen, die Gottheit sei erst jetzt in Christus zum Bewusstsein gekommen. Schon rein spekulativ ist dies unmöglich: denn einen unbewussten Gott kann es nicht geben. Ueberdies ist die Aufnahme und Annahme der Menschennatur durch die zweite Person der Gottheit ein derartiges *Einheitswerk*, dass es unmöglich wäre: dass die Menschheit nicht an dem göttlichen Einheitsbewusstsein der Person Christi teilgenommen hätte. Man kann höchstens annehmen, dass eine besondere Geistesausgiessung über Jesus zur öffentlichen Wirksamkeit hier stattfand oder besser gesagt sich entfaltete. Dies wäre keine Vervollkommnung Jesu, sondern nur eine neue feierliche Salbung in der Taufe für das gerade bevorstehende öffentliche Leben. *Wo Christus ist, da beginnt auch überall die Geistsendung.* Der hl. Geist führte Jesus in die Wüste und zwar nicht zur Versuchung als solcher, sondern um das Gold zu zeigen, das aus der Versuchung hervorgeht. Jesus zieht also in der Kraft des Geistes in übernatürlicher Herrlichkeit und gemäss dem Plane Gottes in die Wüste. — Auch der Christ hat einen Ausgang in Herrlichkeit von der Taufe in die Welt — von der Beicht und Kommunion in das Alltagsleben der Arbeit und der Versuchung.

3. Der Ausgang in die Niedrigkeit, in die Wüste. a. Jesus Menschheit tritt nun in der Wüste stärker hervor. Er fastete und betete und war in schweigender Einsamkeit und mit den wilden Tieren. b. Wie ein Spielball ist Jesus dem Satan preisgegeben. Kaum ist die göttliche Glorie aufgeleuchtet, verschwindet sie wieder. Dies gilt nicht nur von dem Aufenthalte in der Wüste, sondern für das ganze Leben, angefangen von Bethlehem bis Golgotha. c. Dieser Ausgang hat auch eine aszetische Seite, die darin besteht, un-

den Wert der Einsamkeit zu zeigen. Jesus, der die Geistesfülle hat, geht nicht sofort an die Arbeit. So soll auch die Pastoralarbeit ausgehen von der Vertiefung in dem stillen Verkehr mit Gott. (Dasselbe Prinzip bei Elias und Paulus.) Ex plenitudine contemplationis derivatur oratio. *α.* Es ist eine Aszese der Innerlichkeit Das 40-tägige geistliche, gehobene Leben bedeutet Exerzitien im eigentlichen Sinne des Wortes. *β.* Es ist eine äussere, harte Aszese. Jesus ist *jetzt* Totalabstinent von allem, noch mehr als Johannes. Der Zusammenhang scheint anzudeuten, dass Jesus gar nichts mehr ass und dass dann am Ende des Fastens das Hungergefühl mit aller Macht ihn überfiel. Hier setzte dann die Versuchung des Teufels ein. Jesus war in einem eigenartigen, nicht in dem Sinne Aszet wie Johannes. Das bezeugt er später selbst. Lk. 7,32 ff. Aber er wollte auch an seiner eigenen Person Bedeutung härtester Aszese und furchtbarsten Leidens am Anfang und am Ende seines Lebens hervorleuchten lassen. Dabei wollte er uns auch über die *verschiedenartigen* Wege des geistlichen Lebens weise belehren.

4. Der Ausgang mit den messianischen Waffen. Die Erniedrigung ist überzeugt die *die erste und stärkste Waffe im Leben Jesu.* Und der Konflikt mit Satan war sicher eine der grössten Erniedrigungen, die es für Jesus geben konnte. (Vergl. Imitatio Christi die 2 Schlusskapitel des II. Buches.) Die eigentliche Waffe mit der Jesus Sünde, Tod und Satan besiegte, war überhaupt *die Erniedrigung.* Die Menschwerdung war im vollen Sinne des Wortes Erniedrigung: *semetipsum exinanivit;* formam servi accipiens. Aus diesem Stande der Erniedrigung zog nun auch Jesus alle Folgerungen: et habitu inventus ut homo. Er wurde in allen Lagen und in seinem ganzen Verhalten wie ein Mensch erfunden. So nahm er auch die erniedrigende Versuchung auf sich und die erniedrigendsten Umstände derselben. Gerade die Erniedrigung aber führte den Messias zum herrlichen Siege: propter quod dedit illi nomen quod est super omne nomen, ut in nomine Jesu omne genu flectatur cœlestium terrestrium et infernorum. So in seinem ganzen Leben! So in dieser Versuchungsgeschichte! (Philipp. c. 2, 6ff.) Daraus folgen für uns zwei sehr sehr wichtige Mahnungen:

a. Mut! Mut! auch in den niedrigsten und gemeinsten Versuchungen. Gerade die recht aufgefassten Demütigungen führen zum Siege. Der Prediger führe diesen Gedanken eingehender aus.

b. Sonstig gut ertragene Unbilden, Demütigungen, Verfolgungen sind wie eine Gewähr und eine Sicherheit zur Besiegung *anderweitiger* Versuchungen. Die Epistel des ersten Fastensonntags ist eine Exegese zu diesem Gedanken. Was den hl. Paulus besonders freut, was ihm eine gewisse *Sicherheit* gibt, wessen er sich rühmt, das sind die ihn ständig begleitenden Leiden, quasi morientes: et ecce vivimus usf. Der Prediger lese als Gegenstück I. Kor. 4, 6—16, wo der Apostel die selbstherrliche Sonntagskinderstimmung der Korinthier als grosse Gefahr schildert im Gegensatz zu dem apostolischen Leben unter allerlei Not, Verfolgung und Selbstverleugnung.

5. Der Ausgang des zweiten Adam. Schon Adam wurde in die Versuchung geführt; auch Jesus liess es für sich zu. Wie im Paradiese, so trat auch an Jesus die gula, das Verlangen nach Speise heran; ferner die Ehrsucht, jactantia, die sich an beiden Orten aufwarf und endlich die superbia. Aber was für ein Unterschied: Dort im Paradiese begann der Niedergang: hier in der Wüste der sieghafte Aufgang. In der Liturgie des ersten Fastensonntags werden wir in die Welt der Versuchungen hineingeführt

Aber schon leuchtet der Ostersieg. Der zweite Adam, dessen Brüder wir geworden sind, *siegt.*

Homiletische Anmerkung zu dieser allgem. Betrachtung.

Da der Prediger öfters über dieses Evangelium zu sprechen hat, wäre es unter Umständen ganz passend, einmal *nur* über diese Einleitungsgedanken zu predigen nach Massgabe des obigen exegetischen Schemas.

Erstes Thema.

Eine kurze Betrachtung über die Einleitungsworte des heutigen Evangeliums.

Jesus ductus est in desertum a spiritu, ut tentaretur a diabolo.

A. Jesus Ausgang auf den Schauplatz der Wüste.

B. Jesu Ausgang in Herrlichkeit: als Sohn Gottes und Gottmensch von der Herrlichkeit der Taufoffenbarung. — Jesu Ausgang im Plane Gottes. — Jesu Ausgang in übernatürlicher Herrlichkeit. (vgl. oben.)

Anwendung: Des Menschen Ausgang in Herrlichkeit. Des Menschen Ausgang in Herrlichkeit in seine Geschäfte, seinen Beruf, in Kampf und Versuchung des Alltagslebens — wenn er die heiligmachende Gnade besitzt. Die heiligmachende Gnade ist ein Abbild der Gottheit Christi — ein Abglanz der Gottheit Christi. (cf. Homilet. Studien **S. 93.**) Sicherung derselben durch die vollkommene Reue für alle Lagen unseres Lebens. (cf. Homilet. Studien **S. 343.**) Die heiligmachende Gnade und unsere Arbeiten, Geschäfte, Versuchungen, Kämpfe. (Vgl. auch Nikodemusgespräch.) *Eine Hauptaufgabe eines Seelsorgers ist die Erhaltung des Grossteils der Gemeinde in der heiligmachenden Gnade.* Dann gilt es von den verschiedenartigsten Menschen: ductus est a Spiritu Sancto — auch von fatalen Lagen: *Spiritus* expulit eum in desertum. Mk. 1, 12.

C. Jesu Ausgang in Niedrigkeit. (vgl. oben Nr. 3 u. 4. in die Niedrigkeit und mit der messianischen Waffe der Niedrigkeit, Anwendung im Geiste des zweiten Teiles der Epistel, cf. obige Bemerkungen zu Nr. 3 u. 4.)

D. Jesu Ausgang als siegreicher zweiter Adam. Nur ganz kurz. Auf — dem siegreichen zweiten Adam nach. Ziehet aus den alten Adam der Sünde — der Mutlosigkeit des sich gehen Lassens! Ecce nunc tempus acceptabile: ecce nunc dies salutis. (Epistelanfang.)

Parallelvorschlag. Der Prediger wähle nur die Gedankenkreise B und C.

Zweites Thema.

Das Thema der Homiletischen Studien **S. 289** könnte ebenfalls mit diesen Gedankenkreisen erfüllt werden.

A. Jesus im Kampfe mit Satan.

B. Wir im Kampfe gegen Satan.

§ 2.

Die besondere Betrachtung der einzelnen Versuchungen.

Matthäus hat ein prächtiges System, geordnet nach der dogmatischen Bedeutung der Ereignisse Lukas wohl den chronologischen Verlauf. Markus bringt in seiner Art den abgekürzten Bericht. — Jesus geht in die Wüste und fastet 40 Tage. Es scheint, dass nun auf einmal der Eindruck der körperlichen Schwäche und Erlahmung riesenhaft über ihn kam, so dass die Menschennatur im ganzen Elend ihrer Schwäche dastand. Hier setzt Satan ein.

Erste Versuchung: deren Bedeutung.

a. Wir betrachten dieselbe im **Lichte des Glaubens.** *Demnach ist sie eine Versuchung zur Untreue am Messiasberuf.* «Mache, dass diese Steine Brot werden», d. h. tue ein Wunder nur zu deiner sinnlichen und irdischen Bedürfnisbefriedigung *nicht* zum Zwecke des Messiasberufes. Jesus war Gottmensch. Ihm stand die Wunderkraft zur Verfügung, Die Wunder sollten aller Welt zeigen, dass er der Gottessohn ist. Durch die Wunder hat der Vater ihn besiegelt. Satan will ihn zu einem Wunder überreden nur für seine irdischen Angelegenheiten Jesus ist Knecht Gottes. Mensch im Stande der Niedrigkeit. Als solcher steht er unter der Vorsehung Gottes. *Dafür* steht ihm die Wunderkraft nicht zur Verfügung. Satan versucht wenn auch nur durch eine leise Berufsuntreue eine Bresche in das grosse Einigungswerk, das Christus ist, zu schlagen. Er erkennt wohl die Gottheit Christi nicht klar. Oder wenn er sie erkennt, hofft er, die Verbindung der Gottheit mit der Menschheit zu *lockern.* So sucht auch der Satan in uns durch bewusste voll freiwillige lässliche Sünde das wunderbare Einigungswerk zwischen Gnade und Natur — Gott und Mensch zu lockern, um es endlich ganz zu ngspren. (Zarteste Gewissenstreue! Reue auch über kleine Fehler!) *Schauen wir im Lichte des Glaubens auf Jesum.* Er spricht zu Satan: Ich wirke meine Wunder nur für meinen Messiasberuf, nicht für meine irdischen Bedürfnisse. Mehr als mein Hunger bekümmert mich mein höheres, geistiges Leben. Das wird genährt durch meinen Gehorsam gegen jedes Wort und gegen jeden Befehl,

der aus dem Munde Gottes kommt. Meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun. Ich bin überdies in der gleichen Lage wie das hungernde Volk Israel in der Wüste. Ein *einziges* Gotteswort genügte dort, um das Volk mit dem Himmelsbrot zu speisen. Demselben Vater überlasse ich mich. Er sorgt. Deuteronoma 8, 3. Dieses Vertrauen rechtfertigte sich auch. Engel kamen später und bedienten ihn mit Speise. Mt 4, 11. b. **Im Lichte des sittlichen Lebens** betrachtet ist die Versuchung ein Sieg über die Fleischeslust. (Biblisch bezieht sich Fleischeslust auf das *ganze Sinnengebiet.*) Der Satan wollte also den Heiland zum Nachgeben an den sinnlichen Teil des Menschen unter ungerechtfertigten Umständen verführen, wenn auch hinsichtlich des reinsten Verlangens nach Speise für den Hunger. Tiefer betrachtet ist die Versuchung ein Misstrauen gegen Gott und zwar gegen die Fügung der göttlichen Providenz. (cf. oben.) c. Im **Lichte der Heilsgeschichte** betrachtet ergibt sich, dass Jesus hier scharf das *Uebernatürliche* verkündet. Ganz besonders ist es der Sieg des übernatürlichen Gottes-wortes. Sowohl Deut. 8, 3 als auch hier ist Zentralgedanke: *es gibt eine geistige übernatürliche Nahrung* und diese ist unter Umständen stark genug, auch den Leib zu ernähren. Diese geistige Nahrung ist die Wahrheit, die Offenbarung Gottes. Wenn nun die Offenbarung Gottes und die leiblichen Bedürfnisse einmal mit einander in Konflikt kommen, dann ist erstere stark genug unter Umständen letztere zu befriedigen. (Manna, Brotvermehrung.) «Der Mensch lebt von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt», d. h. die Predigt ist Lebenselement des begnadeten Menschen — ebensosehr als das natürliche Brot Lebenselement für das gewöhnliche Leibesleben ist. In diesen Gedankenkreis des übernatürlichen Lebens und der übernatürlichen Speise gehört auch die Eucharistie. Von ihr und von jedem Worte das aus dem Munde Gottes kommt, lebte z. B. der selige Nikolaus von der Flüe sein wunderbares Leben.

Homiletische Anmerkung zur ersten Versuchung.

Der Prediger behandelt mit Vorteil die Zentralgedanken aller drei Versuchungen entweder allseitig oder nur z. B. im Lichte des Glaubens oder nur im Lichte des sittlichen Lebens. Ein fruchtbares Thema würde auch die Behandlung einer einzigen Versuchung Christi sein. Wir machen hier einen Vorschlag.

Erstes Thema:

Die erste Versuchung Christi.

Jesus wird zur Untreue an seinem Messiasberufe versucht. (Vgl. oben Erste Versuchung.) **A. Beispiel**: Er bewährt aber auf das glänzendste seine Berufstreue. (Vgl. ebendort.) Die Wunderkraft, die ihm nur für seinen Messiasberuf gegeben ist, benutzt er nicht im mindesten zu einem Werke, das ausserhalb seines Berufes liegt. Da untersteht er ganz der göttlichen Vorsehung über den Menschen. Ueberhaupt gilt ihm allüberall das Wort Gottes — der Befehl Gottes: — das Wort Gottes ist ihm wie eine Speise. (Vgl. oben.) Eher erträgt Jesus alles das Lästigste: quälendsten Hunger und die beengende Gegenwart des Satans, als dass er nur einen Finger breit von seinem Berufe abweicht. (Vgl. oben Exegese.) **B. Nachahmung.** *Welch ein Beispiel war das.* Wir lesen heute in der Epistel aus dem Briefe des Apostel Paulus an die Christen zu Korinth. Paulus war in die Fussstapfen Christi eingetreten. Er hat jegliche Art von Versuchungen gegen seinen Beruf ausgeschlagen. Für den Beruf, den ihm Christus aufgetragen hat, gab er alles andere daran: seine frühere Weltanschauung — seine mächtigen Freunde — irdischen Reichtum — die Gunst der Grossen — das Wohlwollen der Juden — die Beliebtheit bei den Menschen — von Damaskus bis zu seinem Tode in Rom. Der Prediger schildere das in einer farbenfrischen Konzentration. Wie hat der Apostel z. B. an seiner lieben Gemeinde zu Korinth seinen Beruf ausgeübt: am Anfang bei der Gründung der Gemeinde, da er sie wie ein Vater gezeugt hatte in Christus als liebe Kinder. Wenn sie 10,000 Pädagogen auf Christus hier gehabt hätten, so doch nicht viele Väter. (Vgl. I. Kor. 4, 15.) Und als später Missverständnisse kamen, Vorurteile wider ihn, Parteiungen gegen ihn — immer blieb er seinem Berufe unentwegt treu. Die beiden Korintherbriefe sind gleichsam ein hohes Lied auf seine Berufstreue. Er liebte seine Gemeinde, weil die Liebe Christi ihn drängte. Er sagte ihr die Wahrheit. Er tadelte, strafte — — aber immer um zu retten. Er löste in wunderbarer Weise die Zweifel. Und dabei liess er immer in herrlicher Weise das reine volle Licht Christi in sie hineinleuchten. Man mochte über ihn sagen, was man wollte — er baute unentwegt und berufstreu auf das Fundament Jesu Christi: Gold, Silber und Edelgestein. (*I Kor., Kapitel 3.*) Darum kann er in der heutigen Epistel (II. Kor., 6) sagen: In allem erweisen wir uns als tadellose, berufstreue Diener Christi, in Geduld . . . . in Trübsalen, in Nöten, in Aengsten, bei Schlägen, in Gefängnissen . . . . bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Ruf . . . wir werden als Verführer verschrien, und doch dienen wir nur in Wahrhaftigkeit und Treue unserem Berufe . . . Man versenkt uns in Trauer und doch sind wir immerdar fröhlich an unserer Arbeit!

Im Anschluss daran zeige der Prediger Lebensideale, um das Volk zur Berufstreue aufzumuntern, z. B. die Tochter als treueste Krankenpflegerin am Bette der Mutter — den berufstreuen Mann, der Tag für Tag für seine Familie sorgt — die Arbeiterin, die trotz allerlei Ungemach den fröhlichen Sinn des Dienstes für Gott zu bewahren sucht, die besorgte Mutter, die immer und immer wieder an der Erziehung ihrer Kinder arbeitet usf. Man braucht solche Dinge nur zu nennen oder mit wenigen Strichen zu zeichnen! Alles sei von den Gedanken der Berufstreue getragen. Dabei erwähne man einzelne Versuchungen zur Untreue im Berufe. Man spiele aber nicht den Rigorosen: man übertreibe nicht, lege nicht Lasten auf, die man selber nicht mit dem Finger berührt. Aber man wecke vor dem Bilde der allervollkommensten Berufstreue Jesu den Sinn für Arbeit, Pünktlichkeit, Ausdauer, Arbeitsfreudigkeit im Berufe mit religiösen Beweggründen! Man begeistere förmlich dafür. Man zeige die Berufstreue als zum *Wesen* der Religion gehörig. Man zeige sie auch im Lichte eines herrlichen *Fastenopfers*!

Schluss: Erinnert euch noch einmal an das Wort, mit welchem Jesu die Versuchung abgewiesen hat: Nicht von Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Wer echt berufstreu lebt, der muss zuerst seine Seele nähren mit dem Worte Gottes. Er sollte tiefer in die Religion eindringen. Das gibt Kraft und Mut auch für den Beruf, denn Jesus will von uns nicht bloss eine rein menschliche Berufstreue. Er will, dass wir den Beruf *wie einen Gottesdienst* auffassen. Ja, in einem gewissen Sinne ist alles, was uns der Beruf bringt: ein Wort von Gott, ein Befehl von Gott. Und wenn der Beruf oft Unangenehmes bringt, Angst und Sorge: denket an die Worte des Paulus in der heutigen Epistel: wir Apostel wollen unseren Beruf erfüllen in multa patientia: in voller Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Aengsten, bei gutem und schlechtem Ruf . . . .: *nie mutlos werden.* Amen!

Zweites Thema:

Die erste Versuchung Christi.

1. *Christus wird zur Untreue am Messiasberuf versucht.* (siehe obige Skizze.)

2. *Christus wird zur Untreue am Menschenberuf versucht.* Die erste Versuchung bewegt sich auf dem Gebiete der Sinnlichkeit, der Fleischeslust. Innerlich *konnte* der Versucher nicht nahen: Jesus war geeint mit der Gottheit. Aeusserlich musste er sich hier auf dem edlern Gebiete des Hungerns und Durstens bewegen. (Vgl. oben die Exegese.) Aber Jesus zeigt uns, wie wir die Versuchungen auf dem Gebiete der Fleischeslust abzuweisen haben. *Jesus verachtet die Versuchung.* (Homilit. Studien **S. 357 b.**) *Jesus betont scharf und klar das höhere, geistige und übernatürliche Leben.* Er leitet seine Gedanken in eine andere Welt! Welch ein Vorbild für uns. (Homilet. Studien **S. 358 u. 8. 8.**) Wann leiten wir besonders unsere Gedanken in eine andere Welt: *wenn wir beten.* **S. 357 d. g.** *Jesus ist nicht* neutral. (Homilet. Studien **S. 356 a, b.** *Jesus weist den Satan ernst und entschieden von sich.* Mit einem Worte: *das Höhere in uns soll herrschen: nicht nur der Magen.* (Vgl. Forsters Jugendlehre: Herrschaft des Magens . . . .), *nicht der Alkohol.* (Mässigkeitsbeispiel des Johannes und Jesus am Anfang des Neuen Testaments. — Totalabstinenz des Johannes —

40tägiges Fasten Jesu.) — Nicht der Fortpflanzungs*trieb* soll in uns herrschen: sondern der *Geist* — die Keuschheit — der *echte und rechte Gebrauch* der Fortpflanzungsgüter in der Ehe! Der Mensch lebt nicht vom Brote *allein*, von dem Sinnlichen *allein*. Nicht bloss von den irdischen Dingen. Er hat für seine Seele zu — sorgen: dann ist es ein *ganzer* Mensch. Also Christo nach! Keine Untreue an deiner hohen Menschenwürde. Aber du denkst vielleicht: Christus hatte leichter die Versuchungen zu überwinden. **Ja!** Aber dafür hat er etwas unendlich *Schwereres* getan: er hat die Sünden aller gesühnt! Blick in den entsetzlichen Oelbergkampf: coepit moerere et pavere et taedere et moestus esse. Und das war erst der Anfang. Erst Kalvaria das Ende! Und welch ein Ende. Und dieses Schwere erleichtert *dir* den Kampf: sendet die Gnade zum Stehen und Bestehen in der Versuchung — und ermöglicht das Aufstehen von den Sünden. Wenn du in vollkommener Reue dich gereinigt hast, wenn du das Lossprechungswort des Priesters empfangen hast, noch mehr, wenn du die Versuchung bestanden hast — dann lebst du von dem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt:

Treue in deinem Berufe als Mensch und in deinem besonderen Berufe! *A. M.*

Kirchen-Chronik.

Fastenschreiben der Schweizerischen Bischöfe.

Das Fastenmandat des Bischofs von Basel behandelt die **Bedeutung des öffentlichen Gottesdienstes.** Kernig und warm wird in kurzer Ansprache die Bedeutung der äusseren Gottesverehrung in Verbindung mit der innern entfaltet. Dann steigt der Bischof auf zum gnadenreichen Gottesdienst der hl. Messe, der echten Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Folgerungen für Priester, Sänger, Ministranten, für alle erblühen aus dem Ganzen, insbesondere für den *feierlichen Hauptgottesdienst* mit Amt und Predigt. Mögen die bischöflichen Worte vieles dazu beitragen, das gottesdienstliche Leben, aus dem katholisches Blut in die Adern des Geisteslebens strömt, allseitig zu fördern.

Totentafel.

Schweiz. **Freiburg.** Die hiesige Hochschule ist neuerdings von einem schweren Verluste betroffen worden. Man schreibt uns unterm 5. ds.: In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar ist der in weitesten Kreisen bekannte Herr Msgr. *Jakob Krucker*, Regens des theologischen Konviktes «Salesianum» an der Universität Freiburg an einem Herzschlage gestorben. Wir werden seiner in der nächsten Nummer gedenken. Die Beerdigung wird nächsten Samstag den 9. ds., vormittags 9 Uhr, in Niederbettenschwil (St. Gallen) stattfinden.

R. I. P.

Status Cleri D. B.

Zum Status Cleri **zu Luzern, Münster** beizufügen:
R. D. Can. *Unternährer Xaver* (1842) Insp. scuolarum norm. Habsburg.

Exerzitien.

Im **St. Antoniushause** in **Feldkirch** werden im Jahre 1907 an folgenden Tagen gemeinschaftliche Exerzitien gehalten:

9. bis 13. Februar	für Jungfrauen.
16. bis 20. März	für Jungfrauen.
21. bis 25. März	für Frauen.
29. März bis 2. April	für Jungfrauen.
8. bis 12. Mai	für Frauen.
17. bis 21. Mai	für Jungfrauen.
27. Juni bis 1. Juli	für Jungfrauen.
14. bis 18. August	für Jungfrauen.
31. August bis 4. September	für Lehrerinnen.
5. bis 9. Oktober	für Frauen.
31. Oktober bis 4. November	für Jungfrauen.
21. bis 25. November	für Frauen.
22. bis 26. Dezember	für Jungfrauen.
28. Dezember bis 1. Januar	für Jungfrauen.

Anmeldungen, denen gefälligst eine Briefmarke beigelegt werden möge, erfolgen per Adresse: *St. Antoniushaus Feldkirch* (Vorarlberg).

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Ettingen Fr. 18.30.
2. Für das hl. Land: Ettingen Fr. 5.30.
3. Für den Peterspfennig: Ettingen Fr. 12.
4. Für die Sklaven-Mission: Hägglingen Fr. 25, Berg 10, Dittingen 5, Dietwil 35, Les Bois 30, Kriesheim 24, Aesch 20, Pfeffingen 7, Lamais 32.20.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 4. Februar 1907.

Die bischöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

Ordentliche Beiträge pro 1906:

	Uebertrag laut Nr. 5:	Fr. 153,312.50
Kt. Aargau: Herznach	„	20.—
Kt. Bern: Vergabung aus Delemont, d'une personne charitable	„	500.—
Kt. St. Gallen: Häggenschwil, Nachtrag	„	60.—
Kt. Graubünden: Restanszahlung der kant. Sammlung	„	2,176.90
Kt. Solothurn: Balstal 62 Ramiswil 18	„	80.—
Kt. Tessin: kantonale Sammlung besorgt durch Hw. Domh. Pisoni	„	2.300.—
Kt. Zug: Stadt Zug, Nachtrag durch Hw. Prof. M.	„	62.—
Kt. Zürich: Liebfrauenpfarrei in Zürich (mit Zugabe aus dem Erlös des Diasporakalenders)	„	450.—
Langnau	„	27.—
		Fr. 158,988.40

Neue Rechnung.

a. Ordentliche Beiträge pro 1907:

Kt. Baselland: Oberwil	Fr.	38.—
Kt. St. Gallen: Wil. Firma Friedr. Gegenbauer, erste Gewinnsthälfte pro 1907	„	750.—
Balgach	„	25.—
	Fr.	813.—

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1907:

Vergabung aus der Stadt Luzern, an die inländische Mission, unter Bedingung von 3 jährlichen Messen	Fr.	300.—
Vergabung des Hw. Chorh. W. Roos sel. in Münster, an den Missionsfonds	„	500.—
Vergabung von Ungenannt, Kt. Luzern, Nutzniesung vorbehalten	„	700.—
	Fr.	1,500.—

c. Jahrzeitenfonds:

Jahrzeitstiftung, aus Luzern, für 12 Monatsmessen, auf zwei Pfarreien der Diaspora je mit 500 Fr. verteilt	Fr.	1,000.—
Eine Charwochenmesse, gestiftet aus und für Kollbrun, Kt. Zürich	„	100.—
Eine Jahrzeitmesse, gestiftet von einer Dame in Bülle, Kt. Freiburg, für eine zürcherische Pfarrei	„	100.—
Stiftung von zwei jährlichen Messen, aus dem Kanton Solothurn, für die röm.-kath. Pfarrkirche in Aarau	„	300.—
	Fr.	1,500.—

Luzern, den 5. Februar 1907. Der Kassier: *J. Duret* Propst.

Wir machen auf die in der Kirchen-Zeitung inserierenden Firmen aufmerksam.

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—
A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Ausgar Albing,
Religion in Salon und Welt.
Eine willkommene Novität für jeden gebildeten Katholiken. Geb. Fr. 2.50 Soeben erschienen und zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Für Beicht- u. Kommunikantenkinder.

Zu Gott, mein Kind! I. Bändchen. Gebete u. Unterweisungen für Anfänger und Erstbeichtende. Von P. Coelestin Muff O. S. B. Mit 5 mehrfarbigen Meßbildern, 5 Original-Chromobildern und vielen Orginal-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten 192 Seiten. Format VI. 71 mal 114 m/m. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden zu Fr. —.70 und höher.

Zu Gott, mein Kind! II. Bändchen. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. Von P. Coelestin Muff O. S. B. Mit 8 farbigen Orginal-Einschaltbildern, 16 mehrfarbigen Meßbildern nach Original-Komposition, Stationsbildern nach Professor M. Feuerstein und vielen Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten. 432 Seiten. Format VI. 71 mal 114 m.m. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Diese beiden Büchlein wurden wie die übrige Standesgebetbücher von P. Coelestin Muff O. S. B. ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben mit apostolischem Segen an Verfasser und Verleger, sowie viele bischöfliche Empfehlungen:

Die beiden Büchlein. Zu Gott, mein Kind von P. Coelestin Muff, — wird die Jugend mit Freuden und mit Nutzen gebrauchen, denn in beiden finden sich außer den notwendigen Gebeten auch sehr passende Belehrungen in einfacher, kindlicher Sprache, ebenso manche farbige Bilder, schöne Sprüche und kirchliche Lieder.
† Dr. Ferdinandus Rüegg, Bischof von St. Gallen.

Mein schönster Tag. Belehrungen und Gebete für die Jugend besonders für Erstkommunikanten. Von Johann E. Hagen, Pfarrer. Mit 2 Stahlstichen. 640 Seiten, Format VI. 71 mal 114 m/m Gebunden in verschiedenen eleganten Einbände zu Fr. 1.25 und höher.

Ein Buch, das den besten seiner Art zugerechnet werden darf. Der hochw. Verfasser kennt und versteht wie wenige das Herz der aufwachsenden Jugend, und ihm ist es in gleicher Weise in hohem Maße gegeben, zu diesem Herzen zu reden. . .
Schlesische Volkszeitung, Breslau.

Ferners empfehlen wir unsere reichhaltige
von zahlreichen Bischöfen aufs wärmste empfohlene Auswahl von
Beicht- und Kommunionbildern
in vortrefflicher künstlerischer Ausführung
zum Einlegen in Gebetbücher und zum Einrahmen in allen Größen und Preislagen:

Neuer reichillustrierter Katalog über Beicht- und Kommunionbilder, sowie Gebet und Belehrungsbücher für Beicht- und Kommunikantenkinder auf Verlangen gratis und franko.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.

Glockengiesserei H. Rüetschi
AARAU und ZÜRICH,
älteste Glockengiesserei der Schweiz.
Lieferung ganzer Geläute und einzelner Glocken
Reparaturen.
Umänderung von Läuteeinrichtungen.

Alte, ausgetretene
• Kirchenböden •
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,
ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zurzeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)
einfacher und künstlerischer Grabmonumente
in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

Diebsichere Tabernakel
und
schmiedeiserne Beleuchtungskörper
als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht
erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung
Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Goldene Medaille — Paris 1895.
Bossard & Sohn
Gold- und Silberarbeiter
LUZERN
z. «Stein», Schwanenplatz
Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.
Feuervergoldung. Mässige Preise.

Heinrich Schneider's
Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.
Besonders grosse Auswahl von
Heiligen-Bildchen
mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Venerabili clero.
Vinum de vite merum ad. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praedscriptum commendat Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure-jurando adacta
Schlossberg Lucerna.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über
Harmoniums
in allen Preislagen.
Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente
schon von Fr. 50 an.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz
HUG & Co.
in
Zürich und Luzern.

Wie vor 900 Jahren
weckt Begeisterung und Interesse der Ruf, den ein geistlicher Teilnehmer an der I. Schweizerischen Pilgerfahrt ins hl. Land als Titel gewählt hat für seine schönen Schilderungen:
Nach Jerusalem
Erinnerungsblätter
Von Dr. J. B. Hildebrand.
8° (IV und 208 Seiten.) Fr. 2.50.
Verlag von
Baessler, Drexler & Cie.,
Luzern und Zürich.

Louis Ruckli
Goldschmied u. galvan. Anstalt
Hirschengraben, vis-à-vis dem Theater
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Wehmarkt,
Luzern.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Atelier gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichts-Sendungen zu Diensten.

Kirchen-Renovation

GEBRUEDER MESSMER ☺ BASEL

15 UTENGASSE 15

Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Fastenpredigten

von P. Hugo Hurter, S. J. (Worte Christi am Kreuze. Entwürfe.) 40 h — 40 Pf., ferner von P. Melchior Lechner O. F. M. mehrere Hefte à K 1.— — M. 1.— und M. 2.—, P. Laschan O. F. M., M. 1.—, P. Vigil von Meran O. Cap., 4 Hefte à 80 Pf. und M. 1.—, P. Georg Patitz S. J., M. 4.—, aufs neue bestens empfohlen, erschienen in Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck, zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Novitäten:

vorrätig bei **Räber & Cie.**, Buchhandlung, **Luzern.**

Meyer, R., S. J. Unterweisungen in der Wissenschaft der Heiligen. Der Mensch, so wie er ist. Geb. Fr 3.50

Rodriguez, Vereinigung der Seele mit Jesus Christus, geb. „ 3.25

Hettinger, Apologie des Christentums. III. Band Fr. 5.50; geb. „ 7.75

Hoberg, Ueber die Pentateuchfrage „ 1.25

Becker, Ueber d. christliche Erziehung, oder die Pflichten der Eltern. 3. verb. Auflage, Fr. 3.– ; geb. „ 4.—

Chasle L., Schwester Maria Droste zu Vischering, Schwester vom göttlichen Herzen, geb. „ 5.25

Grönings, S. J. Die Leidensgeschichte unseres Herrn. 4. Aufl. Fr. 4.—; geb. „ 5.50

Die Regel des hl. Benedikt. Erklärt in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und mit besonderer Rücksicht auf das geistliche Leben. Preis Fr. 8.75; geb „ 10.25

Erläuterungen und Ergänzungen zu Jannssens Geschichte des deutschen Volkes. V. Band, 3. und 4. Heft. Die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach in den Jahren 1520 bis 1535. „ 6.90

Franz Adolph, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert. „ 4.50

Straßburger theologische Studien. VIII 3. und 4. Heft: Eggersdorfer, Der hl. Augustinus als Pädagoge und seine Bedeutung für die Geschichte der Bildung. „ 6.25

Becker, Die Pflichten der Kinder und der christlichen Jugend. Fr. 1.90; geb. „ 2.75

Sauter, Dr., Abt O. S. B. Die Sonntagsepisteln im Anschlusse an „Die Sonntagsschule des Herrn". 5.—; geb. „ 6.25

Augustinus, des hl. Bekenntnisse. Uebersetzt von G. von Hertling. 2. und 3. durchgesehene Auflage. „ 3.75

Kultur und Katholizismus: 5. Band: Martin Spahn, Das deutsche Zentrum. „ 1.90

Rohmer Rudolf, Taubstummenlehrer. Wie soll man über Helen Keller denken? „Die Geschichte meines Lebens" und ihre Entstehung. „ 1.35

Kirchenblumen

liefert billigst und in neuestem Genre

Th. Vogt, Blumenfabrik, **Niederlenz** bei Aarau.

Hochwürden!

Wenn in den Wintermonaten das Ewiglicht nicht sicher brennen will, machen Sie bitte einen Versuch mit den neuen

Ewiglichtdochten „Excelsior"

und Sie werden befriedigt sein. Die Schachtel kostet für 1 Jahr ausreichend blos K 2. Prima Rauchfasskohlen, selbstbrennend, per 100 Stück K 3.50. Weihrauch, feinstes Brennöl, Kristall-Ampelgläser, franz. Ewiglichtdochte, Wachskerzen etc. billigst. Gefällige Aufträge erbittet:

Viktor Irrasch, Erzeugung kirchlicher Bedarfsartikel. Treibach, Oesterreich.

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Voralberg — FELDKIRCH — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Offene Pfarrhelferstelle.

Infolge Resignation ist die Stelle eines Pfarrhelfers der Kirche St. Michael in *Zug* frei geworden. Besoldung: vorläufig 1800 Fr. und freie Wohnung nebst Messaccidenzien. Bewerber mögen ihre Anmeldungen bis zum 15. Februar nächsthin dem titl. Pfarramte Zug einreichen, woselbst auch Auskunft über die nähern Pfrundobliegenheiten erteilt wird.

Zug, den 24. Januar 1907.

Im Auftrage des Kirchenrates:
Die Kanzlei.

Vakante Pfarrhelferstelle in Oberägeri.

Hochwürdige Herren, welche sich um diese Pfründe bewerben wollen, mögen sich bis 17. Februar beim titl. Pfarramte Oberägeri anmelden, woselbst auch Auskunft erteilt wird über Besoldung und Verpflichtungen.

Oberägeri, den 4. Februar 1907.

Im Auftrage des Kirchenrates:
Die Kanzlei.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Alle in der „Kirchenzeitung" ausgeschriebenen od. recensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.